

2 Methodischer Ansatz und Untersuchungsdesign der Kriminalanalyse

Yvette Völschow

Entscheidet sich eine Region – in der Regel über die ortsansässigen Präventionsräte oder die Polizei – für die Durchführung einer Kriminologischen Regionalanalyse, bieten sich für deren Umsetzung verschiedene Ansätze an. So kann das Vorgehen z.B. städtebaulich, geografisch, soziologisch oder sozialräumlich verankert sein. Weit verbreitet ist es, für die Datengewinnung auf eine Kombination aus Hellfelddatenanalyse und Bürgerbefragung zurückzugreifen. Schwind weist dabei auf die Notwendigkeit hin, neben der Beschreibung zeiträumlicher Kriminalitätsverteilung auch demografische, soziale, kulturelle und volkswirtschaftliche Aspekte bei der Erstellung einer Sicherheitsanalyse zu berücksichtigen (2011: 320).

Regionalanalysen werden weltweit durchgeführt. Inzwischen existieren internationale Standards für deren Durchführung, die vom European Forum for Urban Security (EFUS) (2007) zusammengestellt wurden. Seitens des niedersächsischen Landespräventionsrates wurde zudem 2005 unter dem Begriff *Beccaria-Standards* ein Leitfaden zur Qualitätssicherung kriminalpräventiven Handelns herausgegeben (vgl. Marks et al. 2005), der mithilfe folgender sieben Punkte Maßgaben und Anforderungen an die Qualität bei Planung, Durchführung und Bewertung kriminalpräventiver Maßnahmen, Projekte und Programme beschreibt:

- „1. Problembeschreibung
2. Analyse der Entstehungsbedingungen des Problems
3. Festlegung der Präventionsziele, Projektziele und Zielgruppen
4. Festlegung der Maßnahmen für die Zielerreichung
5. Projektkonzeption und Projektdurchführung
6. Überprüfung von Umsetzung und Zielerreichung des Projekts (Evaluation)
7. Schlussfolgerungen und Dokumentation“ (Marks et al. 2005: 4).

Diese Standards sind nicht speziell auf die Anfertigung von Regionalanalysen zugeschnitten, sondern generell für Präventionsprojekte gedacht. Im Rahmen der vorliegenden Studie bedient die KRA Vechta vor allem den zweiten Punkt –

die Analyse der Entstehungsbedingungen des Problems – um darauf aufbauend weitere Präventionsmaßnahmen zu etablieren. Zudem konnte sich auch in der Planung, Vorbereitung und Durchführung der Studie an den Beccaria-Standards orientiert werden.

2.1 Mehrperspektivischer Untersuchungsansatz

Mit dem Ziel, die Kriminalitäts- und Sicherheitslage im Landkreis Vechta möglichst komplex abzubilden, stützt sich die vorliegende Analyse auf ein Untersuchungsdesign, das mehrperspektivisch angelegt ist.³ Im Sinne der methodologischen Triangulation⁴ werden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden der Sozialforschung miteinander kombiniert (vgl. Flick 2007). Jede dieser Methoden kann Informationen hervorbringen, die ein Thema auf spezifische Weise erhellen. Während man versucht mithilfe quantitativer, in der Regel vollstandardisierter Erhebungsmethoden Tatbestände möglichst objektiv zu messen und statistische Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen aufzuzeigen – wie z.B. zwischen sozialen, ökonomischen oder kulturellen Faktoren und regionaler Kriminalitätsfurcht (vgl. Raithel 2008: 7) – zeichnen sich qualitative Verfahren durch Offenheit und Flexibilität aus. Qualitative Daten geben nicht nur Auskunft darüber, *was* in einer Untersuchungsregion geschieht, sondern auch darüber, *wie* und *aus welchen Gründen* etwas geschieht und erlebt bzw. bewertet wird. Dabei werden u.a. lebensweltliche Zusammenhänge, subjektive Einschätzungen und Handlungsmotive der Untersuchungspartner sichtbar, die für die Planung und Konzeption einer bedarfsorientierten Präventionspolitik eine wesentliche Grundlage bilden (vgl. EFUS 2007: 23 ff.).

Qualitative Sozialforschung kann die Schwäche quantitativer Erhebungsmethoden, zu wenig Einblick in individuelle Hintergründe zu liefern, ausgleichen, indem sie quantitativen Ergebnissen eine gewisse Tiefe verleiht. Quantitative Forschung verdeutlicht demgegenüber den Verbreitungsgrad bestimmter Phänomene und kann damit Aussagen über die Relevanz qualitativ erhobener Aspekte liefern (vgl. Mayer 2009: 26 f.).

Aus der Verknüpfung beider Ansätze resultiert nicht zwangsläufig, dass am Ende der Untersuchung validere Ergebnisse hervorgebracht werden (vgl. u.a.

³ Das Unterkapitel *Mehrperspektivischer Untersuchungsansatz* diene als Grundlage für den Aufsatz „Kriminologische Regionalanalyse mehrperspektivisch“ in Forum Kriminalprävention, Heft 4/2011 (S. 62-69).

⁴ Der Begriff *Triangulation* kann an dieser Stelle als Metapher verstanden werden. Er stammt ursprünglich aus der Navigation und bezeichnet die genaue Positionsbestimmung eines Objektes durch multiple Bezugspunkte (vgl. Lamnek 2005: 277).

Fielding/Fielding 1986; Lamnek 1988; Flick 2007). Es kann vielmehr von *reichhaltigeren* Ergebnissen ausgegangen werden. Mehrperspektivisch konzipierte Analysen eruieren vielfältigere Informationen, die zu einem vollständigeren und vor allem reflexiveren Verständnis beitragen als Untersuchungen, die sich lediglich auf ein Messinstrument beziehen (vgl. Fielding/Fielding 1986: 33). Dagegen bleibt die Gültigkeit der Ergebnisse in der Regel unverändert. Einzig wenn garantiert werden kann, dass sich alle eingesetzten Methoden auf die gleichen Aspekte desselben sozialen Phänomens beziehen, darf angenommen werden, dass Aussagen, die im Anschluss aller angewandten Verfahren beibehalten werden können, valider sind als Aussagen, die nur mithilfe einer Methode getestet wurden (vgl. Kelle 2008: 49 ff.).

2.2 Aufbau der Studie

Die vorliegende Studie zur kriminologischen Analyse der ländlichen Untersuchungsregion macht sich aus den angeführten Gründen den Vorteil eines mehrperspektivischen Untersuchungsdesigns zunutze und basiert auf insgesamt fünf Untersuchungssträngen:

In einer Hellfelddatenanalyse (vgl. Kapitel 4) werden die in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) registrierten, zur Anzeige gebrachten Straftaten aufgearbeitet. Somit können sowohl ein Vergleich der Delikthäufigkeiten in den einzelnen Landkreismunicipalitäten wie auch eine Betrachtung der zeitlichen Entwicklung des Straftatenaufkommens erfolgen. Zudem veranschaulichen kartografische Darstellungen in welcher Stadt bzw. Gemeinde die meisten Fälle, Tatverdächtigen und Opfer pro 100.000 Einwohner registriert wurden.

Bezüglich der Analyse der Polizeilichen Kriminalstatistik sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ausschließlich diejenigen Straftaten abgebildet werden können, die zur Anzeige gekommen oder aufgrund von Polizei- oder Ordnungsamtskontrollen bekannt geworden sind. Es handelt sich um Hellfelddaten, die immer auch durch Faktoren wie das Anzeigeverhalten der Bevölkerung beeinflusst werden (vgl. Schwind 2011: 410).

Der erwähnten Schwachstelle versucht das Untersuchungsdesign der Regionalanalyse mit einer ergänzenden Dunkelfelduntersuchung in Form einer Bürgerbefragung zu Kriminalitätseinschätzungen und Sicherheitsempfinden vorzubeugen (vgl. Kapitel 5). Auch hier werden die Ergebnisse u.a. in kartografischer Form abgebildet. Auf diese Weise kann beispielsweise dargestellt werden, an welchen Orten sich die Menschen im hier untersuchten Landkreis Vechta sicher bzw. unsicher fühlen und welche Delikte im eigenen Wohnumfeld besonders bzw. weniger gefürchtet werden. Darüber hinaus ergibt sich die Möglichkeit, die

Ergebnisse der Bürgerbefragung als Dunkelfeld- den Hellfelddaten der Polizeilichen Kriminalstatistik gegenüberzustellen.

Während die aufgezeigten Untersuchungsstränge für Kriminalitätslageanalysen obligatorisch sind, weist die Kriminologische Regionalanalyse für den Landkreis Vechta darüber hinaus noch drei weitere Untersuchungsstränge auf und stellt damit in ihrer Komplexität eine Besonderheit im Rahmen solcher Untersuchungen dar. Neben den üblichen quantitativen Erhebungen, d.h. der Befragung einer großen Personenzahl, kamen ergänzend zwei qualitative Untersuchungsmethoden und eine Bestandserhebung des Gewaltpräventionsangebotes zur Anwendung.

Aus der Tatsache, dass in Bezug auf die *Täterfrage* neben Jugendlichen im Allgemeinen häufig die Gruppe der jugendlichen Personen mit Migrationshintergrund in den Fokus gerückt werden (vgl. Frevel 1998: 29), ergibt sich für die KRA Vechta eine spezielle Schwerpunktsetzung. Ein Fokus des Projektes wurde nicht zuletzt deshalb auf Prävention im Zusammenhang mit Gewalthandlungen und -erfahrungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelegt, da in den Kriminalstatistiken ansteigend Jugendliche mit Migrationshintergrund vertreten sind. U.a. wird insbesondere die Berichterstattung der Massenmedien für eine Fokussierung auf Personen mit Migrationshintergrund als potentielle Tatverdächtige verantwortlich gemacht, die sich auch auf das Alltagsverständnis und nicht zuletzt auf das Anzeigeverhalten der Bevölkerung auswirkt (vgl. Pfeiffer et al. 2004: 7). Zugleich gibt es Studien, die Benachteiligungsprozesse von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Bereich schulischer Förderung und Bewertung (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2002; 2007; Gomolla 2005; Gomolla/Radtke 2007) sowie im Übergang von Schule zu Beruf (vgl. Granato 2007) feststellen. Darüber hinaus gibt es empirische Hinweise darauf, dass bestimmte Gruppen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auch vermehrt Opfer von Gewalthandlungen in der Familie und im öffentlichen Raum werden (vgl. Wetzels/Brettfeld 2003; Toprak 2004).

Aus forschungsethischen Gründen muss in der angestrebten Fokussierung auf das folgende Spannungsfeld aufmerksam gemacht werden: Einerseits besteht bei einer thematischen Verknüpfung der Aspekte Gewalt, Prävention und Migration die Gefahr, in Medien und Lebensalltag aber auch in Wissenschaft vorhandene ethnische Stereotype fortzuschreiben. Andererseits kann durch eine Nicht-Auseinandersetzung mit politisch und wissenschaftlich umstrittenen Problemfeldern auch kein differenzierter Erkenntnisgewinn erbracht und die Entwicklung möglicherweise notwendiger spezifischer Angebote damit verhindert werden.

Mit den qualitativen Untersuchungssträngen der KRA Vechta wurden auch Zuschreibungen bezüglich gewalttätigen Handelns von Jugendlichen mit Migra-

tionshintergrund fokussiert und hinterfragt. Der Vorteil hier eingesetzter qualitativer Ansätze liegt dabei in der Erfassung persönlich-subjektiver Sichtweisen einer ausgewählten Untersuchungsgruppe, die zwar ein größeres Spektrum an Antwortmöglichkeiten und damit tiefere Einblicke in Verhaltensweisen und Ursachen ermöglicht, aber aufgrund der kleinen Stichprobe im Gegensatz zu quantitativen Erhebungen nicht repräsentativ ist (vgl. Diekmann 2007).

In qualitativen Experteninterviews (vgl. Kapitel 6) wurden im Rahmen der Studie relevante Fachleute aus den Bereichen Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Schule sowie Polizei und Justiz befragt. Dabei sollten in erster Linie Meinungen und Sichtweisen zu Jugendgewalt und bestehenden Präventionsangeboten für die kommunale Präventionsarbeit nutzbar gemacht werden. Außerdem wurde ein besonderes Augenmerk auf möglicherweise existierende Vorurteile im Bereich dieser sozialen Akteure gelegt.

In einer weiteren Teiluntersuchung (vgl. Kapitel 7) wurden zudem Lebensweltsanalysen zur Rekonstruktion der Erfahrungen, Handlungs- und Deutungsmuster von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund für den ländlichen Raum im Landkreis Vechta erstellt und mit vorhandenen sowie zu konzipierenden Präventionsangeboten verbunden (vgl. Kapitel 8; Kapitel 9). In narrativen (vgl. Rosenthal 2005), teils problemzentrierten Interviews (vgl. Witzel 2000) wurden hierfür junge Menschen zwischen 15 und 26 Jahren gebeten, aus ausgewählten Bereichen ihres Lebensalltags zu berichten.

Der fünfte Untersuchungsbereich im Rahmen der kriminologischen Studie wurde über eine Erhebung der Freizeit- und Präventionseinrichtungen im Landkreis Vechta abgedeckt (vgl. Kapitel 8). Zu diesem Zweck wurde ein Fragebogen zu Angebotsbereichen, Adressen und Ansprechpartnern, Trägerschaft etc. an ca. 800 Einrichtungen verschickt. Auch die hier erhobenen Ergebnisse wurden kartografisch dargestellt, um sowohl eine bessere Vernetzung der Einrichtungen untereinander zu begünstigen als auch möglicherweise existente regionale Schwachstellen im Gewaltpräventionsangebot aufzuzeigen.

Durch die Kooperation mit dem Lehrstuhl für Landschaftsökologie der Universität Vechta erfolgte parallel – als Pilotmodell über ein internetfähiges Geoinformationssystem (WebGIS) – die kartografische Darstellung ausgewählter Hellfelddaten, Dunkelfelddaten aus der Bürgerbefragung sowie von Präventions- und Freizeitangeboten. Dadurch soll dem Nutzerkreis ein kompakter und schnell abrufbarer Überblick – beispielsweise über Orte im Landkreis, an denen Kriminalität polizeilich registriert und seitens der Bürger auch wahrgenommen oder vermutet wird – eröffnet werden. Zudem lässt sich so im Sinne eines Bestands- und Bedarfsüberblickes schneller und gezielter überblicken, an welchen Orten bereits Präventionsangebote, die insbesondere Gewaltaufkommen entgegenwirken sollen, existieren bzw. noch fehlen. Die Ergebnisse der qualitativen

Befragungen unterfüttern die Erkenntnisse für die kommunale Kriminalprävention, da auch hier konkrete Anhaltspunkte zum Bedarf an Prävention deutlich wurden (vgl. Kapitel 9). In Form einer sogenannten *Präventionslandkarte* entstand auf diese Weise ein für den Landkreis Vechta nutzbares Werkzeug, das einen Gesamtüberblick über die Kriminalitäts- und Präventionslage in der Region bietet. Ferner dient es – bei fortlaufender Aktualisierung – der Vernetzung einzelner Anbieter und Akteure.

Die Kriminologische Regionalanalyse des Landkreises Vechta setzt sich demnach aus folgenden fünf methodisch unterschiedlich durchgeführten Teilstudien zusammen, die in den jeweiligen Beiträgen gesondert dargestellt werden:

Teilstudie	Erhebungsmethode	Stichprobengröße	Erkenntnisziel
Hellfelddatenanalyse	Auswertung und Darstellung polizeilich registrierter Kriminalität (aus PKS)		Abbildung des Straftatenaufkommens in den Städten und Gemeinden des Landkreises
Bürgerbefragung zum Sicherheitsempfinden	Fragebogenerhebung mit quantitativen und einigen qualitativ auswertbaren Daten	5.633 angeschriebene Personen, 1.889 Rückantworten (33,5 % Rücklauf, 1,4 % der Bevölkerung)	repräsentative Daten zum subjektiven Sicherheitsempfinden der Bevölkerung, die als Dunkelfeld dem Hellfeld gegenübergestellt werden können
Befragung sozialer Akteure unterschiedlicher Bereiche im Feld Jugendgewalt	Experteninterviews	12 Interviews mit Experten aus den Bereichen Schule und (Sozial-)Pädagogik, Polizei, Justiz und Justizvollzug	Umfassende Erkenntnisse aus Fachwissen und subjektivem Empfinden verschiedener Berufsgruppen, die im Bereich Gewaltprävention agieren

Teilstudie	Erhebungsmethode	Stichprobengröße	Erkenntnisziel
Lebensweltanalysen von Jugendlichen mit Gewalterfahrungen und Migrationshintergrund	Qualitative leitfadengestützte Einzelinterviews	13 lebensweltanalytische Interviews mit Jugendlichen zwischen 15 und 26 Jahren	tiefgreifende Erkenntnisse über die Selbstbeschreibung und Lebensbereiche junger Menschen mit Gewalterfahrung sowie eine Gegenüberstellung von Ergebnissen Befragter mit und ohne Migrationshintergrund
Freizeit- und Präventionsangebotsanalyse	Fragebogen-erhebung	ca. 800 angeschriebene Institutionen, Einrichtungen, Vereine, ca. 230 Rückantworten (ca. 28,8 % Rücklauf)	Überblick über Bestand und eventuellem Bedarf an Freizeit- und Präventionseinrichtungen in den einzelnen Städten und Gemeinden

Tabelle 1: Aufbau der Kriminologischen Regionalanalyse für den LK Vechta

Kriminologie ländlicher Räume

Eine mehrperspektivische Regionalanalyse

Völschow, Y. (Hrsg.)

2014, XIV, 380 S. 48 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-04645-3